

von wegen seiner Treue und alten Freundschaft, thun wollen, daß wir ihm von seinem Königreiche etwas entziehen, und dir zueignen solten. Sintemal wir aber nun spühren und mercken, daß er eines hohen Alters, dem Königreich nunmehr übel vorstehen kan, besonders aber, dieweil er sich gegon uns aller Gebühr nicht verhalten, indeme er hinter unsern Wissen und Willen, das Böhmerland seinem Sohne Friderichen abgetreten. Derowegen wollen wir auch auf Mittel und Wege bedacht seyn, wie du deiner Bitt gewehret würdest.

Anno 1174. Ist Kaysler Friedrich gen Nürnberg ankommen, von dannen sandte er zu König Wladislao in Böhmen, mit Befehl, daß er unverzüglich dreyßig der vornehmsten Personen, aus dem Herrn und Ritterstande, mit denen er sich nöthig zu unterreden hätte, zu ihm abfertigen sollte.

König Wladislauß verliert die Gunst beym Kaysler.

Dieser Botschaft nach, fertigte der Kaysler unverzüglich andere Post ab, und ließ Könige Wladislao durch die Kayslerliche Macht befehlen, daß er Herzog Sobieslaus ohne Verzug der Gefängniß entledigen und frey machen sollte.

Als diese Ding König Wladislao zu Ohren kamen, war er, samt seinem Sohne Friderichen, sehr betrübt, und dieweil sie keinen fernern Rath entdecken konten, ließen sie unverzüglich Bischoff Fridericum und Wancken den Grafen von Melnik fordern, und baten, daß sie unverzüglich zum Kaysler ziehen, und ihnen Gnade suchen wolten. Diese zweene, empfiengen vom Könige eine grosse Summa Geldes, zogen dahin und baten den Kaysler mit höchster Bitte, daß er seine Meinung ändern wolte. Der Kaysler wolte sich aber, weder durch Bitte noch durch Geschenke,

bewegen lassen, sondern beharrte steiff auf seiner Meinung, damit Sobieslaus der Gefängniß entlediget werden sollte.

König Wladislaus aber und sein Sohn Friderich, durfften des Kayslers Willen keines weges widerstreben, sondern mußten dem nachsehen, ließen Sobieslaus los, welcher vom Frauenberge gen Prag geführet worden. Der Herzog Friderich ritt ihm, mit vielen Herren und Rittern, bis auf den Weissenberg entgegen, und als Herzog Sobieslaus vom Wagen abgestiegen, gieng er für allen Dingen in die Kirche zu S. Veit, und ersuchte die Gräber der Heiligen, baarsfuß, und sagete unserm Herrn Gott Danck, daß er ihm aus der Gefängniß geholffen hatte. Nachmals wurde er vom Könige Wladislao und seinem Sohne Friderichen, ehrlich und gültig empfangen, angenommen, und in sein Losament geleitet. Aufn Abend, wurde ihm von etlichen, so ihm Gutes gegönnet, vertreulichen vermeldet und angezeigt, wie daß Herzog Friderich bey sich beschloffen, daß er ihn des Gesichts berauben wolte. Als Sobieslaus den Grund erfuhr, saß er auf sein Ross, und ritt selben Tritt heimlich zum Kaysler, Herzog Friderich eilete ihm schnell nach, bis auf das Bayerische Gebirge. Sobieslaus aber säumete sich nicht, auf daß er beyde das Leben, samt dem Gesichte behielte. Und als er gen Augspurg kam, sagte man ihm, daß sein Bruder Ulrich, gestriges Tages, zum Fürstenthum Böhmen bestätiget, und Herzog Friderich davon verstorffen sey, darum, dieweil ihn König Wladislaus sein Vater, ohne des Kayslers Willen, auch der Böhmischen Herren und Wladyken Wissen, nach seinem Tode zum Regenten geordnet hatte.

Herzog Sobieslaus wird der Gefängniß entlediget.

## Sobieslaus,

Der Andere diß Namens, und der neun und zwanzigste Herzog in Böhmen.

Nach etlichen Tagen aber, traten Sobieslaus und Ulrich für den Kaysler, und Ulrich zeigte an, daß dem Sobieslao, als seinem ältern Bruder, das Regiment des Fürstenthums Böhmen besser gebühre, als ihm, derowegen wolle ers ihm hiermit abgetreten ha-

ben, besonders um dieser Ursachen willen: Dieweil er Sobieslaus, etliche Jahr lang im Gefängniß zubringen müssen, darinnen er mancherley Widerwärtigkeit ausgestanden. Damit er sich nun forthin, im Regiment des Böhmerlandes, desto besser ergehen, und sich dessen freuen möge, baten

Sobieslaus wird Herzog in Böhmen hiemit

hiemit sämtlich, Ihre Kaysferliche Majestät wolle den Willen darein geben, mit Verheiffung, so oft es Ihrer Majestät Noth erfordern werde, daß sie wolten in Böhmen Kriegsvolck zusammen lesen, und es dem Kaysfer zu Hülffe schicken, wohin solches vonnöthen seyn würde, mit diesem Anhang, daß sie König Wladislaus den Alten, bis zu seinem Tod, treulich und ehrlich halten wolten. Dem Kaysfer war dieses alles angenehm, und gab seinen Willen darein. Sobieslaus und Ulrich nahmen vom Kaysfer Abschied und zogen in Böhmen.

König Wladislaus hatte dieser Dinge aller einen genugsamen Bericht, und wolte ihrer zu Prag nicht erwarten, sondern nahm eine geringe Anzahl seiner Hofleute zu sich, und begab sich mit ihnen in Teutschland, und hielt mit seinem Gemahl sein Wesen auf seiner Herrschafft dem Schlosse genannt Meer, so er nach ihr zur Morgengabe bekommen hatte, allda enthielte sich auch Frau Elisabeth, des Königes Sohns Friderichs Gemahl, wartende einer andern Gelegenheit. Daselbst lebete Wladislaus nicht länger, als vier Monat lang und starb, und ward allda in einem Kloster, mit Königlichen Ceremonien, begraben, von dannen er nachmals gen Prag geführt, und mit Nachlassung Herzog Sobieslaus aufm Berge Sion, sonsten Strahow genannt, welch Kloster er erbauen lassen, mit grossen Ehren, wie sich einem Böhmischen Könige gebührt, begraben. Sein Sohn Friderich, enthielt sich unter Zeiten bey dem Könige in Hungern seinem Schwelger-Vater, und unterweilen an des Kaysfers Hofe, zog also vier Jahr nacheinander hin und her, und Sobieslaus regierete mittlerweile das Böhmerland.

Dieser verstorbene Wladislaus, welcher erstlich ein Landes-Fürst und nachmals König worden, hat das Böhmerland 35 Jahr gereglet, und hat mit seinen beyden Gemahlen viel gutes und löbliches gestiftet, dann er das Kloster Strahow gebauet, und das andere über der Stadt Leitenschel mit dem Bischoffe auf gleiche Unkosten, genannt aufm Delberge, darein er die Brüder des Prämonstratenser-Ordens führen lassen. Sein Gemahl Gertraud aber, hatte auch ein herrlich Frauen-Kloster zu Dogsan, und das andere zu Tö-

plig bauen lassen, dazu sie dann stattelich Einkommen geordnet, und ließ ihrem Gemahl Wladislaus nach ihrem Tode drey Söhne, nemlich Friderichen, Albertum und Swatoplucum, und wurde im Kloster Dogsan ehrlich begraben.

Sein ander Gemahl aber, mit Namen Judith, hat auf ihr eigen Unkosten die herrliche steinerne Brücke zu Prag in dreyen Jahren aufgebauet, und ist hernach gestorben. Diese verließ zweene Söhne nach ihr, nemlich Wladislaus und Primitivus.

Desselbigen Jahrs, als sich nun Herzog Sobieslaus der Regierung des Böhmerlandes angenommen hatte, ließ er den Herrn Sturm, Hauptmann aufm Frauenberge, welcher ihn, dem König Wladislaus zu Gefallen, zwölf Jahr lang aufm Frauenberge gefänglich gehalten und viel Widerwärtigkeit bewiesen hatte, für sich erforschen, und als er vorkam, so bald ihn Sobieslaus ersehen hatte, wurde er gegen ihm in Zorn entbrannt, wischet gähling von seinem Stuhl auf, und erschlug ihn mit eigener Hand. Der Bischoff zu Prag, und der Probst vom Wischehrad samt andern Prälaten, hatten ihm sehr vor übel, daß er sich also selbst gerechnet, und das Adelliche Blut auf Erden vergossen hatte, und sagten, unser Herr Gott würde es nicht ungestraft lassen, und er würde, um dieser That willen, kein Glück im Regiment haben. In Summa, sie redeten ihm so viel zu, daß er sich, von wegen dieser schändlichen That, vor unserm Herrn Gott demüthigen sollte, solches that er, und zog einen Sack an, beweinete diese Missethat, und bat unsern Herrn Gott um Verzeihung.

Anno 1175. Die Welschen und Lombarden wolten sich keines weges zu Frieden geben, sondern lehnten sich ohn Unterlaß wider ihren Herrn den Kaysfer Friderich auf. Der Kaysfer aber, wolte ihren Hochmuth dämpfen, sandte deswegen zu Herzog Sobieslaus in Böhmen, und begehrete von ihm, vermöge seiner Versprechung, Hülffe. Sobieslaus war seiner Zusage wol ingedenck, und versamlte ein Kriegsvolck, ordnete deme seinen Bruder Ulrich zum Regenten, gab ihnen allesamt, einem jeglichen, zwey Monat Besoldung, und fertigte sie zum Kaysfer ab. Die Böhmen er-

König Wladislaus stirbt im Exilio.

Herzog Sobieslaus ermordet den Hauptmann vom Frauenberge.

Die Böhmischen

Kriegsleute thun Schaden im Lande.

scheiden, dann, ehe sie aus dem Böhmerlande kamen, thäten sie den armen Leuten mit Rauberey grosse Bedrängniß. Herzog Ulrich wehrete ihnen solches mit allem Fleiß, aber er kunte gar wenig schaffen, daß sie sich Rotten- und Hauffenweise wider ihn seteten, und endlich gar ums Leben bringen wolten. Nun begab sichs, als sie vor die Stadt Ulm kommen waren, thäten sie um die Donau grossen Schaden. Die Bürger sandten zu ihnen hinaus, und ermahneten sie, daß sie fortziehen, und von der Leute Beschädigung ablassen solten. Sie aber verliessen sich auf ihre Gewalt, und gaben zur Antwort: Sie hätten dessen Macht, und stünde zu ihren Gefallen, ob sie mit solcher Beschädigung fortfahren oder ablassen solten. Die von Ulm stärckten sich, und fertigten ihr Volck wider diese Beschädiger ab, und liessen sie dermassen überfallen, daß der Böhmen mehr als 300 erschlagen, und viel beschädiget worden. Mit den übrigen eilet Herzog Ulrich, und zog zum Rāyser, und blieb daselbst drey Monat lang, deren dann auch auf der Fütterung viel geblieben waren. Nachmals überfiel sie der Hunger, daß sie auch ums Geld nichts bekommen konten. Herzog Ulrich nahm vom Rāyser seinen Abschied, und kehret nachm Böhmerlande, und ehe dann sie das Bāyerische Gebirge hinter sich brachten, kam ein Sterben unter sie, also wurden sie wegen ihres Uermuths wunderbarlich gestrafft. Etliche hatten Herzog Ulrichen im Welschlande verlassen, und kamen ärmlich in Böhmen. Die andern hatten sich verkleidet, und kamen nicht anders, als wie die Pilgersleute, wieder anheim geschlichen, und Herzog Ulrich ist nicht stärker, denn nur selbst achte, wieder gen Prag kommen. Herzog Sobieslaus aber ließ die Kriegsleute, so also erbarlich zu Lande kommen waren, für sich erfordern, als wolte er ihnen die Besoldung geben lassen, und redet mit ihnen selbst also: Ich habe euch von wegen keines Raubens ausgesandt, woher aber ist euch eine solche tumm-kühne Sicherheit ankommen, daß ihr den Leuten das Ihre mit Gewalt und ohn alle Recht nehmen und rauben dürffen, und über das, meinen leiblichen Bruder, euch vorgesezten Feld-Hauptmann und Obristen, umbringen und tödten wollen? Hiemit ließ er sie gefangen nehmen, und ihrer hinterm Wischegrad

Böhmen werden geschlagen mit Schwerdt, Hunger und Pestilenz.

Na Krzi genannt, drey und siebentzig an Eichen-Bäumen aufhencken, hiemit ist ihnen die Besoldung vor voll gezahlet worden.

Alhier werden sie volgend gar besoldet.

Anno 1176. Herzog Sobieslaus war Geldes begierig, und sandte zu Conrado dem Herzogen zu Znām, bat, daß er auf der Mährerischen Grängen, nicht fern vom Dorffe Polnā genannt, zu ihm kommen wolte. Als solches geschah, sagleteten sie miteinander, wie sie, ein jeglicher, eine Anzahl Volckes zusammen lesen, und unversehens in Desterreich fallen, allda einen Raub holen, und wiederum davon ziehen wolten; solches geschah, dann als sie das Land mit Schwerdt und Feuer zum Theil verwüsteten, kam einer wieder in Böhmen, und der ander in Mähren. Als sie aber aus Desterreich wieder hinweg waren, rückete Marggraf Heinrich mit seinen Desterreichern wieder in Mähren, und thät allein um Znām so viel Schadens, als die Böhmen und Mähren in Desterreich gethan hatten, dann er viel Dörffer verbrannte, und Menschen ermordete. Sobald Sobieslaus dieses vernahm, zog er mit einer grossen Anzahl Böhmen abermals in Desterreich, und verheerete das Land bis an die Donau, weiter durfft er sich nicht einlassen. Marggraf Heinrich hätte sich an denen Böhmen gerne rächen mögen, dieweil es aber nicht seyn wollen noch können, nahm er ihm vor, solches an den Mähren zu verbringen. Aber es begab sich, daß er mit dem Rosse fiel, und ein Bein brach, also, daß er von diesem Fall gar nahend gestorben wäre. Der Rāyser war dazumal in Welschland, und hatte Marggraf Friderichs Zustand, neben deme, was ihm vom Sobieslao wiederfahren war, vernommen, derowegen er sich dann nicht wenig darüber erzürnete, massen ihm Heinrich aus Desterreich für andern lieb war, und allda span sichs an, daß Sobieslaus der Herzog aus Böhmen nachmals die Gunst bey dem Rāyser verlohre.

In diesem Jahre, ist in Böhmen eine sehr dürre Zeit eingefallen, dann es vom Osterfest an bis an Laurentii nicht geregnet. Daraus erfolgete eine grosse Theurung; dann im Herbst ein Strich Korn ein Schock, und ein Strich Haber ein halb Schock gegolten.

Theurung in Böhmen.

Desselbigen Jahrs hat sichs begeben, daß ihm ein reicher, doch ungelehrter Mann, mit

Petrus  
Walden-  
ser.

mit Namen Petrus Waldenser, Bürger der Stadt Lugdun, oder Leon in Frankreich, die Lateinische Biblia ins Französische transferiren lassen; und als er ohne Verstand darinnen gelesen, ist er in grossen Irrthum, welchen er auch unter andere Leute sprengete, gefallen. Als ihm das gemeine Volk seine Lehre, und die falsche Auslegung der heiligen Schrift wol behagen lassen, vermeinete er nicht anders, denn er wäre der allerbeste Ausleger derselben, mühet sich derowegen sehr, und las ihrer vielen, und gedachte vielleicht dadurch bey dem Volk Ehre zu erjagen, und endlich die göttliche Belohnung zu empfangen. Als sich nun das einfältige und ungelehrte Volk an ihn hieng, übergab er seinem Weibe und Freundschaft seine Güter, eignete ihm das Apostel-Amte zu, und zog aus der Stadt Lugdun, predigte und lehrte das Volk in den Märkten und Dörfern, daß ihm in kurzer Zeit grosse Schaa- ren nachfolgeten. Dieser Petrus las unter ihnen etliche aus, die er vor die Geschicktesten ansah, und sandte sie aus, daß sie predigen sollten. Sie thäten also, giengen hin, und sprengten viel und mancherley Irrthum unter das gemeine Volk, mit vielem Zusatz ihres Gehirns, wider Gottes und der Christl. Kirchen-Ordnung. Nachmals fiengen auch andere an zu predigen, welche von diesem Petro weder erwöhlet noch gesandt gewesen. Dieselben redeten mancherley Lästerungen, nicht allein wider den Christlichen Glauben, sondern auch wider die Ver- nunfft, und diese alle hielten an gedachtem Petro, und nannten sich die Armen von Lugdun; etliche aber hießen sie die Waldenser. Deren wandte sich der mehrer Theil gegen Niedergange, in die Provinz Picar- dia genannt. Unter diesen ereignete sich einer, mit Namen Hieronymus, der Geburt aus Picardia, aus der Stadt Rotho- magus, ein überaus beredter Mann. Die- ser verführte mit seiner Lehre in derselbi- gen Gegend gar sehr viel Volcks, darunter etliche Städte, als nemlich, die jetzt genann- te Stadt Rothomagum, und ein ander ge- nannt Amicum, also, daß das Volk dar- innen nichts arbeiten, noch jemanden eini- gerley Zins oder Steuer geben wolte, son- dern, daß die Christen ein frey Volk wä- ren, vorgabe. Ludovicus der König in Frankreich sandte mit gewehrter Hand

dahin, und ließ dieselbigen Prediger alle- samt vertreiben, daneben auch ein Edict ausgehen, welches in sich hielte; Wofern einer dieser Secten angetroffen würde, derselbe solte mit Feuer verbrennet wer- den. Diese Prediger begaben sich von dannen gegen Aufgange, und fiengen an um Franckfurt und Mainz zu lehren. Der Erz-Bischoff von Mainz ließ etliche für sich erfordern, und verhörte sie, und als er sie irrig befand, gebot er ihnen, von dannen zu wandern, und das Volk ferner nicht zu verführen. Darauf gaben sie ih- me zur Antwort dieses: S. Paulus sagt in der Apostel Geschichte: Man soll Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Als er aber ihre Lästerung und Halsstarrigkeit merckte, ließ er ihrer achtzehn mit Feuer verbrennen, und die andern zerstreueten sich, und fiengen an um Nürnberg zu pre- digen. Da sie aber gewarnt wurden, daß sie die Nürnberger wolten fahen und verbrennen lassen, wichen sie in Böhmen, und fiengen um die Stadt Sog und Laun an, nicht öffentlich, sondern heimlich zu lehren, verachteten Christi Einsagung, die Christlichen Ordnungen und Priester- schafft. Diemeil sie aber diesen Irrthum in den Scheuren und Gruben ausspreng- ten, hiesse man sie Grubenhäimer.

Gruben-  
häimer leh-  
ren um  
Sog und  
Laun.

Nach etlicher Zeit aber, giengen sie zu- sammen, Weib und Mann, und wandel- ten untereinander ganz nackt und bloß, sa- gende: Adam und Eva hätten auch also gewandelt, denen Gott geboten, daß sie fruchtbar seyn, sich mehren, und die Erden erfüllen solten; in Summa, sie führten ein viehisch Leben, und man nannte sie Adamita.

Nach etlicher Zeit kamen abermahls zween fremde Männer unter diese Gruben- häimer, und predigten ihnen wunderbarliche und unerhörte Ding, wider alle Christliche Ordnunge, und führten das Geses ein, sagende: Es schadet nicht, ob gleich die Menschen sündigten; bis sich ein sehr an- dächtiger Priester von Wesel mit ihnen in eine Disputation einließ, und erkannte, daß es Teuffel waren. Derowegen beschwor er sie, und gebot ihnen, durch die göttliche Macht, daß sie von solcher Verführung ablassen solten, welches auch geschehen. Dieser Grubenhäimer und Adamiten, wird an seinem Orte ferner gedacht.

Picardische  
Sect auf-  
kommen.

Anno 1177. Bela dieses Namens der dritte König in Hungern, war mit seinem Bruder Emerico in grosser Zwiespalt, aus dieser Ursachen, dann sich viel der Hungerrischen Herren wider den König Bela aufgelehnet, in Meinung, ihn aus dem Königreiche zu vertreiben, und dagegen seinen Bruder Emericum einzusetzen.

Auf eine Zeit aber, nahm ihm Emerich vor, seinen Bruder den König, heimlicher Weise zu ermorden; als der König solches vernommen, ließ er ihn gefangen nehmen, mit Befehl, daß man ihm aufn Morgen unverzüglich das Haupt abschlagen sollte. Er aber kam, durch etlicher seiner Beförderer Hülffe, aus dem Gefängniß, und entflohe zu Sobieslao dem Herzogen in Böhmen, vertrauet sich ihm alleine ganz und gar, mit Vermeldung alles seines Zustandes, und bat ihn hierinnen um Hülffe und Rath, daneben auch um eine Vorbitte gegen den Kaiser, damit er zu dem Königreich Hungern kommen möchte. Als aber Herzog Sobieslaus seinen Zustand und alle Gelegenheit vernommen, ließ er ihn unverzüglich gefangen nehmen, und sandte ihn seinem Bruder dem Könige in Hungern gebunden. Etliche Böhmisches Herren und Ritterschafft wolten ihm solches nicht loben, sondern hattens ihm sehr für ungut. Die andern aber, besonders bey denen er nicht viel Gunst hatte, säumten sich nicht, solches dem Kaiser zu vermelden, mit diesem Anhang, er hätte mit dieser That dem Fürstenthum Böhmen nicht einen geringen Spott zugezogen. Hiedurch ist Herzog Sobieslaus gegen ihrer Kaiserlichen Majestät in desto grössern Haß gefallen, welches er auch wol merckete. Und so oft der Kaiser die Reichs-Fürsten in vorfallenden Reichshändeln versammeln ließ, durffte sich Sobieslaus niemals stellen.

Dazumal hielt sich Herzog Friederich, weyland König Wladislai Sohn sehr wol bey dem Kaiser, und dienete mit allem Fleiß, dadurch er dann, für allen andern Herren und Rittern, bey dem Kaiser in sonderer Gnaden gerathen.

Zu der Zeit, trug sich auch zwischen Sobieslao dem Herzog in Böhmen, und Conrado dem Herzogen in Mähren ein Widerwillen zu. Sobieslaus fiel mit grosser Anzahl Böhmen in Mähren,

und that grossen Schaden; dann er bey sich beschloffen gehabt, daß er ganz Mähren plündern wolte. Conradus aber vereinigete sich mit Heinrichen dem Marggrafen aus Oesterreich, nahm ihm zu Hülffe, und trieb Sobieslao aus Mähren. Und wiewol sich die Böhmen etwas zur Gegenwehr gestellet, so waren ihnen doch die Oesterreicher und Mährer zu starck. Als sie nun nicht getraueten gerecht zu werden, nahmen sie ihren schnellen Weg mit Sobieslao vor sich in Böhmen. Und wann sie es ein wenig versehen, so wären sie allesamt in Mähren begraben worden.

Anno 1178. Als Kaiser Friederich vielfältige Klage und gründlicher Bericht von Herzog Sobieslao in Böhmen unloblichen Thaten vorkame, bewog ers mit seinen Reichs-Fürsten und Räten nach aller Nothdurfft, und sendet seine Botschafft ab in Böhmen, und ließ Sobieslao das Fürstenthum aufkündigen, und es seinem Bettern Friederichen, samt einem Brief der Bestättigung und der Böhmisches Fahne, wiederum überantworten. Sobieslaus wuste nun wol, daß Friederich in Böhmen ankommen sollte, aber die Zeit wuste er nicht. Nichts destoweniger war er sorgfältig, damit er nicht um Land und Leute kommen möchte, und nahm viel Böhmisches Ritter, damit er die Grängen und Strassen besetzen, und Friederichen ins Land zu kommen verhindern wolte. Als sich aber die Dinge verzogen hatten, und Sobieslaus nicht anders vermeinete, dann es hätte sich Herzog Friederich seine Besatzung auf den Grängen irren und verhindern lassen, würde ihn auch nun fort hin unbekümmert lassen, danckete er dem Kriegsvolck auf den Grängen ab. Mittlerweile kommt Friederich mit grossen Hauffen Teutschen und Böhmisches Kriegsvolcks (welche Böhmen sich vor diesem zu ihm geschlagen gehabt) gezogen, und eilte stracks nach Prag, mit grossen Verlangen. Die Böhmen, so es mit Sobieslao hielten, und keine Sorge hatten, waren nicht wenig erschrocken, so konte Sobieslaus in solcher Eil kein Kriegsvolck aufbringen, und wuste nicht, was vorzunehmen war, doch brachte er eine kleine Anzahl auf, und zog mit ihnen bis über den tieffen Grund, und vermeinete die Gäste zu empfangen. Als er aber die grosse

Ungleichheit

Die Böhmen werden aus Mähren getrieben.

Ungleichheit vernahm, lehrete er mit den Seinigen nach Prag.

Etliche rietten ihme, sich daselbst zur Gegenwehr einzulegen, denen gab er zur Antwort: Wann ich euern Rath folgen sollte, so weiß ich nicht, wessen ich mich vom Ersten wehren sollte, ob ich mit denen, so bey mir wären, oder mit denjenigen, so mich belägern würden, zu thun haben müste.

Also saß er auf sein bestes Ross, und hatte ungefähr dritthalb hundert Reifigen bey sich, mit denen eilte er nach dem Schlesi- schen Gebirge.

Herzog  
Friderich  
treibet So-  
bieslaus  
aus Prag.

Herzog Friderich wolte sich zu Prag nicht aufhalten, sondern folgete dem flüch- tigen Sobieslao nach, bis zu einem Schloß Skaly genannt, und dieweil er vernehmen konte, daß Sobieslaus nicht

stille halten wollen, lehrete er wieder zu- rücks, und als er berichtet war, daß So- bieslai Gemahl zu Prag war, besorgte er sich, er müste sie zu gewissem lange für Prag liegen, und gebot den Seinigen, sich unter Prag, im Dorffe Porziczany zu lagern.

Die Präger erwogen in ihrem Rath- schlag, dieweil Herzog Sobieslaus ihr Herr, sich zu Prag mit ihnen nicht einlegen wollen, ihnen mißtrauet, und also von ihnen gemichen, daß sie nicht schuldig wären, diß- falls wegen sein zu streiten, und ergaben sich Friderichen.

Nach dem nun etliche Tage vergangen waren, ließ der Herzog Friderich die Her- ren, Vladyken und Edlen, für sich er- fordern, und zeigte ihnen Käysers Friderichs Bestätigungs-Brief, samt der Fahne des Fürstenthums Böhmen.

## Fridericus,

### Der dreyßigste Herzog in Böhmen.

Friderich  
zum Her-  
zogen in  
Böhmen  
eingesetzt.

**S**ie traten ein wenig ab, berath- schlagten sich, und nahmen ihn un- verzüglich als den Erben, so nach König Wladislao der nechste zum Kö- nigreich war, zu einem Herrn an, führe- ten ihn aufn Wischehrad, und räumeten ihm den Fürstlichen Stuhl ein. Des drit- ten Tages sandte er nach seinem Gemahl gegen Aldenburg, und als sie sich zu der Stadt Prag nahete, zog er ihr entgegen bis gen Herrndorff, und thät sie ehrlich an- nehmen.

Desselbigen Jahres, ist Bischoff Fride- ricus zu Prag gestorben, und in der Kir- chen zu S. Veit begraben worden. An des- sen statt wurde ungewehlet, durch der Her- zogin Gewalt, ihr Caplan, mit Namen Valentinus, ein ungelehrter Mann, ge- schoben. Die Prälaten der Präger Kir- chen und andere, desgleichen auch die Her- ren und Ritterschafft, waren abermals un- gedultig darüber. Aber dieweil er ein an- dächtiger und glimpfflicher Mann war, duldeten sie ihn gütlich, und ist dieser der funffzehende Bischoff in Böhmen gewesen.

Anno 1179. Käyser Friderich erfor- derte Friderichen den Herzogen aus Böh- men für sich, er aber wolte sich für seinem Herrn dem Römischen Käyser ehrlich ge- stellen, nahm eine grosse Anzahl wohlgerü-

steter Böhmen mit sich, und hatte sich ge- rüstet, als ob er jeso einen Angriff thun wolte, zog also mit ihnen in Bavern, und gestellte sich fürn Käyser gehorsamlich. Als der Käyser das auserlesene Böhmishe Volet gesehen, thät es ihme wolgefallen, und sagte ihme um diesen Gehorsam Danck, mit fernerer Vermeldung, daß et- liche Schwäbische Städte, als nemlich, Zürich, Lucern und Unterwalden, hart wi- der einander stritten, und eine der andern grossen Schaden zufügeten; derowegen wäre er bedacht, dahin zu rücken, und sie zu vergleichen, begehrende, daß er unverzüg- lich mit ihme dahin ziehen wolte. Herzog Friderich hatte wol heimlich ein Bedencken bey sich, dann er sich in Böhmen eines bö- sen Zustandes befahren mußte, nichts desto weniger säumete er sich nicht, mit seinem Herrn zu ziehen. So bald Sobieslaus vernommen, daß Herzog Friderich aus- serhalb des Landes wäre, versammlete er ein trefflich Kriegsvolet von mancherley Nation, und belägere Prag vom Aufgan-

Sobieslas  
us beläget  
Prag.